



Hannes Halak
ÖH Shop-Referent



Stefan Etzelstorfer
ÖH Vorsitz-Team



Julia Sageder
ÖH Vorsitz-Team

Liebe Kollegin, lieber Kollege!

Vor dir siehst du ein Skript des Open Courseware Projekts der ÖH Linz, welches allen Studierenden und Interessierten frei und kostenlos zur Verfügung steht.

Das OCW- Projekt der ÖH Linz

Im Jahr 2007 haben der Vorsitz der österreichischen HochschülerInnenschaft Linz und das Referat für Skripten, Lernbehelfe und OCW mit der Umsetzung von Open Courseware an der Johannes Kepler Universität begonnen. Alle Skripten sollten den Studierenden und Interessierten kostenlos zugänglich sein, zudem sollten die Unterlagen frei verändert und vervielfältigt werden dürfen um die Qualität und Aktualität der Unterlagen zu verbessern.

Zu diesem Zweck wurden alle Unterlagen, deren Lizenz bei der ÖH liegt, digitalisiert, mit einer Struktur und Suchfunktion versehen und über eine Homepage allen InternetnutzerInnen zugänglich gemacht. Darüber hinaus wurde den Lehrenden an der JKU die Möglichkeit gegeben jederzeit Verbesserungen und Ergänzungen bei den Unterlagen vorzunehmen.

Lizenz

Um die freie Verbreitung rechtlich zu gewährleisten steht dieses Werk unter einer Creative Commons Lizenz 3.0 Österreich.

Du darfst das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Bearbeitungen des Werkes anfertigen.

Jedoch musst du dich dabei an gewisse Bedingungen halten:

- Du musst den Namen der/des Autorin/Autors / Rechteinhabers/Rechteinhaberin in der von ihm festgelegten Weise nennen.
- Das Werk darf nicht kommerziell genutzt werden.
- Die Weitergabe ist nur unter gleichen Bedingungen erlaubt, also unter der gleichen Lizenz.

Weitere und genauere Informationen über Creative Commons findest du unter <http://www.creativecommons.at>.

Solltest du noch weitere Fragen zum OCW Projekt haben, oder dich beteiligen wollen, erreichst du uns unter oeH@oeh.jku.at oder **+43 732 2468 8535**.

Wir wünschen dir viel Spaß mit den OCW Skripten und viel Erfolg bei deinen Kursen!

Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik
Einführung in die politische Ideenlehre (229.003)
LVA-Leiterin: Drⁱⁿ Brigitte Kepplinger (SS 2011)

MACHIAVELLI, Niccolò (1532): Vom Fürsten

In: Ulfig, Dr. Alexander (Hg):

Niccolò Machiavelli - Gesammelte Werke in einem Band, Frankfurt am Main, 2008

gelesen und exzerpiert am 28. und 29. April 2011

von Magdalena Zweckmayr (Matrikelnummer)

1



Niccolò Machiavellis Werk „Vom Fürsten“ gilt als eines der meist gelesenen Bücher der Welt. Als ein Handbuch zur Politik diente es bisher vielen Staatsoberhäuptern und solchen, die es werden wollten, als Anhaltspunkt zur Machterlangung und -erhaltung, da es umfassende Erkenntnisse um das Phänomen der Macht beinhaltet.

Zeitalter der Renaissance – Wiedergeburt des antiken Gedankenguts, individuelle Freiheit, Humanismus, schwacher und instabiler Staat, Splittung Italiens: Nach der Rückkehr der Herrscherfamilie der Medici in die florentinische Politik wurde der ehemals bedeutende Politiker Machiavelli (1469 – 1527) seiner gesamten Ämter enthoben und verbannt. Der politische Schriftsteller und Kleinadelige verfasste darauf im Jahr 1513 in Florenz (Erstpublikation 1532) sein Werk „Vom Fürsten“, das er der Familie der Medici widmete.

Grundsätzlich beschreibt er darin die Art und Weise, wie ein „Fürst“ die Macht erlangen kann und die Frage: „Was ist ein guter Herrscher?“ Zentrale Punkte dabei sind der Erwerb und das Beibehalten der Macht. Ausgehend davon entwickelt der Autor die Idee des modernen Staatswesens, das nun in der Renaissance das mittelalterliche Ständewesen ablösen sollte. (vgl. Oppeln-Bronikowski 2001, S. 89)

¹ Bild aus Google Bilder: <http://theintelhub.com/wp-content/uploads/2011/01/machiavelli.gif> (29. 4 .2011)

Wichtiges zu Beginn

Zentral bei Machiavellis Werk ist die fürstlich charismatische Persönlichkeit, durch die eine italienische Einheit erreicht und Italien zu einem starken und stabilen Staat gemacht werden soll. Dabei vertritt der Schriftsteller ein pessimistisches Menschenbild: Menschen seien geprägt von Habgier, Hass, Misstrauen und Feindschaft. Man kann sich nicht auf sie verlassen.

Auffallend sind die drei verschiedenen Ebenen, die Machiavelli in seinem „Vom Fürsten“ vereinigt. Er bringt dabei seine eigenen Erfahrungen, eigene Beobachtungen und die geschichtlichen Vorkommnisse in seine Erkenntnisse mit ein. Weiters trennt er Ethik (das, was richtig ist) von der Politik (das, was nützlich ist). (vgl. Folien zur Lehrveranstaltung, F. 8f)

Machiavellis Werk ist geprägt vom Realismus, wobei der Autor versucht, „das wirkliche Wesen der Dinge“ zu erfassen:

„Und da ich sehr gut weiß, daß viele über diesen Gegenstand geschrieben haben, so Sorge ich mich, man möge es anmaßend finden, daß ich denselben von einer abweichenden Seite betrachte. Da ich aber etwas Nützlichliches für die Unterrichteten schreiben will, so dürfe es nach meinem Dafürhalten, besser sein, wenn ich dem wirklichen Wesen der Sache nachgehe, als einem Phantasiebild von ihr.“ (Machiavelli 1532, S. 350)

„Vom Fürsten“ ist grundsätzlich in 26 Kapitel unterteilt, wobei sich hier folgende Teilung erkennen lässt, wonach ich auch dieses Exzerpt aufgebaut habe:

Kapitel 1-14: Von den Fürstentümern

Kapitel 15-26: Vom Fürsten

1-14: Von den Fürstentümern

(vgl. Machiavelli 1532, S. 316 – 350)

Unter den Fürstentümern (Herrschaften, Regierungen) unterscheidet Machiavelli Republiken und Monarchien. In seinem Werk „Vom Fürsten“ lässt er jedoch die Republiken außen vor und beschränkt sich auf die Bearbeitung der Monarchien.

Welche Arten von Monarchien gibt es?

- **Erbliche Monarchien:** Derartige Monarchien sind einfacher zu regieren. Da der Fürst weniger radikal agieren muss, ist er beim Volk beliebter: *„Ein Fürst, den die Geburt zum Thron rief, hat weniger Gelegenheit und weniger Ursache, seine Untertanen zu kränken; er wird daher auch natürlicherweise von denselben geliebt, (...)“* (Machiavelli 1532, S.

316) Außerdem wird der Drang zur Erneuerung durch die dauernde Tradition der Herrschaft eingedämmt.

- **Neu erworbene „zusammengesetzte“ Monarchien:** Die Regierung bei zusammengesetzten Monarchien gestaltet sich schwieriger. Ein neuer Fürst wird wegen der Kämpfe um das neue Reich von seinen Untertanen meist negativ bewertet und diejenigen, die sich von ihm erniedrigt fühlen, werden damit zu dessen Feinden. Der Fürst wird nie jene Gunst bei den Untertanen erreichen, die ein Fürst der erblichen Monarchie erlangen kann.

In diesem Zuge sieht Machiavelli die Kolonien als „besseres Mittel“ und als kostengünstiger an. Als Fürst stößt man dabei auf höhere Bereitschaft zur Treue. Dennoch stellt er eine radikale Regel auf: *„Indes ist es Grundregel, daß man die Menschen entweder durch Freundlichkeit gewinne oder aus der Welt schaffe; denn wegen geringfügiger Kränkung können sie sich rächen, wegen schwerer aber sind sie dazu außerstande. Beleidigt man sie aber, dann muss man es ihnen auch unmöglich machen, sich rächen zu können.“* (ebd., S. 319) → Hier kommen Machiavellis Radikalität und dessen negatives Menschenbild zum Vorschein. Es ist meiner Meinung nach sehr verwerflich, eine Regel aufzustellen, die die Ausrottung von Personen postuliert. Dennoch muss man derartige Aussagen immer im Hinblick auf die Zeit und die Gegebenheiten betrachten, in der sie gemacht wurden. Und in dieser Zeit der Zerrüttung Italiens war es Machiavelli ein besonderes Anliegen, die Eigenschaften eines guten Fürsten zur Rettung des Staates zu lehren.

Wie entstehen Monarchien?

Monarchien werden durch folgendes wechselseitige Streben in der Gesellschaft geformt: *„[E]ntweder das Volk fürchtet, von dem Adel kommandiert und unterdrückt zu werden, oder dieser sucht das Volk zu kommandieren und zu unterdrücken.“* (ebd., S. 336)

Wie regiert man Monarchien?

- Der Herrscher ernennt Minister und Räte, die ihm als „Knechte“ bei seiner Regierungstätigkeit Hilfe leisten sollen (z.B. Reich des Darius) → Dies lässt sich mit einer absolutistischen Herrschaft vergleichen: Der Fürst sucht sich für ihn passende Minister aus, hat aber die Möglichkeit, alleine zu regieren.
- Der Fürst und Adelige (bestimmt aus Tradition) herrschen gemeinsam (natürliche Ergebnis). Hierbei entsteht das Problem der Illoyalität, weshalb diese Monarchie oft leichter zu erobern ist.

Wie wird man Fürst?

- **Glück:** Viele Eroberer wurden durch Zufall und durch deren „Klugheit“, dieses Glück erkannt zu haben, Herrscher über ihr Reich. Die Machterlangung funktioniert hier ohne Probleme, sollte sich jedoch der Fürst später beim Regieren profilieren, fehlen oft die nötigen Mittel und Kenntnisse (z.B. Hiero) → **Parallelen zur heutigen Arbeitswelt:** Erlangt man eine Arbeitsstelle ausschließlich aufgrund von Glück ohne eine dementsprechende Ausbildung aufweisen zu können, wird man zu Beginn größere Probleme bei der Ausübung der Tätigkeit haben.
- **Persönliche Tüchtigkeit:** Diejenigen, die durch Fleiß den Thron eroberten, haben es bei der Erlangung der Macht schwerer, bei der späteren Machterhaltung jedoch geringere Schwierigkeiten. Sie machen sich jene zu Feinden, die mit der alten Herrschaftssituation zufrieden waren. Machiavelli meint: Bewaffnete Fürsten setzen sich immer gegen unbewaffnete durch (z.B. Moses, Romulus, Theseus):
„[W]er den Grund nicht zuvor gelegt hat, ehe er Fürst geworden, könnte es durch große Kraft noch tun, wenn er es geworden, aber nicht ohne große Gefahr für Bau und Baumeister.“ (ebd., S. 329) → **Parallelen zur heutigen Arbeitswelt:** Ein Mensch, der sich durch Ehrgeiz und Fleiß eine Arbeitsstelle verdient, wird womöglich langfristig mehr Erfolg verzeichnen können als jemand, der eine Stelle ausschließlich durch Glück erlangt hat.
- **Durch Verbrechen:** Durch Verbrechen kann man laut Machiavelli zwar den Thron, nicht aber Ehre erlangen. Ein Fürst sollt dabei am besten alle Verbrechen auf einmal ausüben, danach aber die Chance ergreifen, diese durch gute Taten im Laufe der Zeit wieder auszubessern: *„Ein Fürst, der aus Furcht oder durch üblen Rat verleitet von diesem Grundsatz abweicht, darf nie das Schwert aus der Hand legen; er kann ebensowenig seinen Untertanen trauen, als diese ihm, wegen des stets erneuten Druckes, mit welchem er sie ununterbrochen plagt, trauen können.“* (ebd., S. 336) → **Parallelen zur heutigen Arbeitswelt:** In der heutigen Zeit von Korruption, in der immer mehr Fälle bekannter Politiker aufgedeckt werden, ist diese Erkenntnis Machiavellis keinesfalls überholt. An vielen aktuellen Beispielen in der Politik (vgl. z.B. Plagiatsaffäre) lässt sich erkennen, dass es einfach ist, durch illegale Handlungen Erfolg zu erlangen, schlussendlich aber die meisten Fälle aufgedeckt werden. Kurzfristig erreichen diese Menschen zwar den „Thron“ – hohe Positionen -, längerfristig verlieren sie jedoch jegliche Achtung und Ehre in der Gesellschaft.
- **Durch Liebe/Gunst seiner Mitbürger – Bürgerfürstentum:**

- **Liebe des Volkes:** Die Befürwortung vom Volk zieht eine Einfachheit zur Machterhaltung mit sich. Dabei ist der Fürst Alleinherrscher und nur wenige Gegner stellen sich in seinen Weg. Wie Machiavelli beschreibt: „*Ein Fürst bedarf immer der Liebe des Volkes und kann ohne diese im Notfall nicht bestehen.*“ (ebd., S. 338) Somit gestaltet sich diese Form der Machterlangung und -erhaltung in einer Monarchie als vermutlich die einfachste für das Volk und den Monarchen.
Das Sprichwort „*Wer auf das Volk baut, baut auf Sand.*“ (ebd., S. 338) wird der obigen Aussage entgegengesetzt. **Jedoch:** Vorlieben und Sympathien ändern sich stets, Menschen lassen sich außerdem leicht beeinflussen, sind schnell von unerfüllten Erwartungen enttäuscht. Demnach ist diese Form wahrscheinlich die unsicherste.
- **Gunst des Adels:** Für einen Herrscher, der wegen des Willens des Adels zum Thron gelangt, gestaltet sich die Machterhaltung schwieriger. Es bilden sich nun für den Fürsten zwei Gefahren aus: Die erste ist, dass ihn das Volk den Rücken zukehrt. Die zweite betrifft den Adel: Er muss nun den loyalen Adel „lieben“, den abtrünnigen als feindlich betrachten und wenn möglich benutzen. → **Parallelen zur heutigen Arbeitswelt:** Vergleiche kann man hier mit dem sogenannten „Vitamin B“ anstellen. Meist ist es in der heutigen Zeit unmöglich, ohne spezielle Beziehungen zu wichtigen Persönlichkeiten eine gewisse Arbeitsstelle zu erreichen.

Wie stark ist ein Fürstentum?

- Ein vom Volk begehrtter Fürst, der über eine befestigte Stadt verfügt und genügend Waffen und Vorräte für seine Untertanen lagernd hat, wird nicht angegriffen.
- Ein Herrscher, der im Feld mit seinen Truppen stark ist, wird jegliche Siege davontragen.
- Fürsten, die über unzureichende Heeresmacht verfügen, sollen eine Stadt befestigen oder dem Mitstreiter das Land übergeben.

Wie gestalten sich geistliche Fürstentümer?

Geistliche haben hierbei Staaten und Untertanen, die sie nicht regieren und die nur auf religiösen Grundlagen beruhen. Niemand greift diese unvereidigten Gebiete an, was sie zu glücklichen und sicheren Fürstentümern macht.

Wie sieht das Kriegswesen bei Machiavelli aus?

Um als Fürst bestehen zu können, ist eine gute Basis nötig: gutes Militär und gute Gesetze.

- **Eigene Truppen:** Die meiste Kraft gewinnt ein Fürst aus eigenen Truppen, die ihrem Herrscher loyal sind und für ihn in den Tod gehen würden.
- „**Nutzlose Truppen**“:

„Söldner und Hilfstruppen sind unnütz und gefährlich. Ein Fürst, der sich auf sie verläßt, ist nie sicher. Sie sind uneins, ehrgeizig, undiszipliniert, treulos, tapfer unter Feinden, feig gegen Feinde und haben weder Gottesfurcht noch Redlichkeit, (...)“ (ebd., S. 342)

- **Söldner:** Derartige Soldaten sind nur durch den sogenannten Sold an den Fürst gebunden. Machiavelli meint, dass sie im Frieden Söldner sein wollen, stehe jedoch ein Krieg bevor, verweigern sie den Dienst. Ein Söldnerheer bringt nur Nachteile mit sich.
- **Hilfstruppen:** Diese werden bei Krieg zu Hilfe gerufen. Der Herrscher, der sie ruft, verliert, wenn sie besiegt werden, und wenn sie gewinnen, steht er in deren Schuld.
- **Gemischte Truppen:** Mischform aus oben genannten Truppen.

„Ein Fürst muß alle seine Gedanken, allen seinen Fleiß auf das Studium der Kriegskunst, der einzigen, deren Beherrschung man von ihm erwartet, verwenden; denn durch sie allein erhalten sich Fürsten von Geburt auf ihrem Thron, und durch sie gelangen öfters Privatpersonen dazu.“ (ebd., S. 348)

Ein Fürst muss die Kunst des Krieges beherrschen, sogar mehr in der Zeit des Friedens als in kriegerischen Epochen. Dieses Anlernen setzt sich zusammen aus Praxis (körperliche Leistungen, Geländekenntnisse, Beobachtungen) und der Theorie (Geschichte, Leistungen früherer Krieger, Erkennen der Ursachen für frühere Siege und Niederlagen).

15-26: Vom Fürsten (vgl. Machiavelli 1532, S. 350-380)

Wie hat sich ein Fürst gegenüber anderen zu verhalten?

- Menschen besitzen gute und schlechte Eigenschaften. Ein Fürst muss unbedingt lernen, schlecht handeln zu können, wenn es eine Situation erfordert.
- Ein Fürst sollte besser wegen seines Geizes als wegen seiner Großzügigkeit bekannt sein. Dies erzeuge nach Machiavelli keinen Hass, da er durch derartiges Sparen schlussendlich nicht das Volk finanziell ausbeuten muss.
- Den Ruf der Grausamkeit bringt jede Eroberung mit sich. Es wäre für einen Fürsten wünschenswerter, wenn sich beides – Klugheit und Milde – verbinden ließe und ein Herrscher vom Volke verehrt und gefürchtet wird. Da jedoch Letzteres nicht zu vereinbaren ist, ist es laut Machiavelli vorzuziehen, gefürchtet zu werden (Menschen kritisieren Gefürchtete immer weniger, als diejenigen, die sie lieben). Der Schriftsteller zieh hieraus folgenden Schluss: *„Da eigene Neigung der Grund der Liebe, des Fürsten Wille aber der Grund der Furcht unter den Menschen ist, so kann sich ein kluger Fürst bloß auf das, was von ihm, nicht aber auf das, was von der Neigung anderer abhängt, verlassen, doch muß er sich bemühen, dem Haß auszuweichen.“ (ebd., S. 355)*

- Es ist unabdingbar, von manchen als Fürst gehasst zu werden, jedoch sollte dies nicht von der Mehrheit geschehen. Mächtig wurde derjenige, der andere betrog und es mit ehrenhaften Tugenden wie Treue und Glauben nicht so streng nahm. Klug für einen Fürsten ist es, für ihn schädliche Versprechen keinesfalls einzuhalten oder auch jene Versprechen nicht, wenn sich die Umstände dazu verändert haben.
- Ein Fürst muss nicht alle genannten Tugenden besitzen. Es genügt, nur den Anschein, tugendhaft zu sein, zu erwecken. Machiavelli spricht von fünf Tugenden: **Güte, Redlichkeit, Treue, Höflichkeit, Frömmigkeit.**
- Ein Fürst muss all jenes vermeiden, was ihn verhasst machen kann: **Räuberei, Leichtsinnigkeit, Unentschlossenheit, Feigheit, Inkonsequenz.** Vermeidet er dies nicht, hat er mit der Bedrohung des Volkes und anderer „Potentaten“ zu kämpfen.
- Ein Fürst muss **Mut, Ernst, Festigkeit und Größe** beweisen, dann wird er als Herrscher geschätzt. Er soll versuchen, Zufriedenheit der Untertanen und Adligen zu erreichen.
- Am wünschenswertesten wäre es, vom Volk nicht verhasst zu werden (beste Festung = Liebe des Volkes). Ist das Gegenteil der Fall, sind Festungen sinnlos. In Friedenszeiten kann es sinnvoll sein, Streit mit Konkurrenten zu beginnen, da sich das Volk somit nicht gegen den Fürst verbündet.
- *„Nichts kann einem Fürsten die allgemeine Verehrung dauernder sichern, als große Taten und außerordentliche Unternehmungen.“* (ebd., S. 368) → **persönliche Tüchtigkeit!**
- Ein Fürst sollte offen Meinung beziehen und Neutralität und Unentschlossenheit vermeiden. Außerdem sollte er kein Bündnis mit einem mächtigeren Fürsten eingehen, da dies meist zu Abhängigkeitsszenarien führt.
- Ein weiterer wichtiger Punkt ist bei Machiavelli die Förderung jener Untertanen, deren Geschäft sich positiv auf den Staat auswirkt. Feste sollen gefeiert werden, um das allgemeine Wohlbefinden der Menschen zu steigern. Der Fürst solle an derartigen Veranstaltungen auch teilnehmen, sich jedoch seiner Position entsprechend verhalten.

Welche Minister soll ein Fürst wählen?

Die Wahl der Minister ist für einen Fürsten und sein Reich sehr wichtig. Ein guter Minister, auf den sich ein Herrscher auch verlassen kann, verfolgt keine egoistischen Ziele, sondern denkt an die Bedürfnisse des Staates und des Volkes. Erfüllt ein Minister diese Anforderungen, soll dieser aber auch dementsprechend belohnt werden – mit *„Ehre, Auszeichnung, Reichtum und Ämtern“* (ebd., S. 371) → wechselseitiges Verhalten ermöglicht es, dass sich Minister und Fürst aufeinander verlassen können. **Sozusagen führt hierbei die richtige Dosis aus „Geben und Nehmen“ zum Erfolg. Dies gibt aber nicht nur für die**

Beziehung zwischen Fürst und Minister, sondern in jeglichen menschlichen Institutionen früher und auch heute.

Wie kann ein Fürst Schmeichlern entgegenwirken?

Das einzige Mittel für einen Fürst, Schmeicheleien vorzubeugen, ist es, nicht gekränkt zu werden, wenn jemand die Wahrheit sagt. Derjenige darf hier jedoch auch nicht die Achtung vor dem Herrscher verlieren. Das Erfolgsrezept wäre also, einen Mittelweg zu finden und nur wenigen Männern zu gestatten, die Wahrheit zu sagen. Dies aber auch nur, wenn der Fürst danach frage: *„Ein Fürst muß sich daher immer, aber nur wenn er will und nicht, wenn es andere wollen, rat erteilen lassen, so zwar, dass ohne seinen Befehl ihm niemand Rat aufdringen darf.“* (ebd., S. 372)

Ein Ratschlag kann immer nur so gut sein, wie der Fürst Klugheit aufweist. Die Klugheit des Fürsten kann nicht an den guten Ratschlägen seiner Gefolgsleute gemessen werden.

Wichtiges zum Schluss

Aus diesen Erkenntnissen ist nun zu schließen, dass ein neuer Fürst, hält er diese Grundsätze guter Fürstenschaft ein, genauso erfolgreich sein kann, wie ein Herrscher, der durch Erbfolge den Thron erlangt hat. Das Volk ist bei einem neuen Herrscher viel aufmerksamer, beweist dieser allerdings Erfolge, sind ihm seine Untertanen viel länger sicher als bei der Erbmonarchie: *„Und so wird der Ruhm eines Fürsten, der ein neues Fürstentum gegründet und es durch Gesetze, durch Tapferkeit seiner Waffen, durch Freundschaftsbündnisse und durch gute Beispiel befestigt hat, doppelt so groß sein; so wie im Gegenteil die Schande eines Fürsten, der, zum Thron geboren, wegen Mangel an Klugheit diesen verliert, eine doppelte sein wird.“* (ebd., S. 373)

Heutzutage gilt das Werk „Vom Fürsten“ als sehr radikal. Sogar Hitler hat sich an Machiavellis Erkenntnissen orientiert, was womöglich auch zur Katastrophe Hitlers und des 2. Weltkrieges beitrug. Sieht man von dieser Extremität des Werkes ab, vermittelt es zum Großteil einige geschichtliche Informationen und wichtige Erkenntnisse zum Leben generell (z.B. Tugenden). parallelen zur heutigen Zeit und Gesellschaft lassen sich einige ziehen, obwohl die Aussagen, was einen guten Herrscher auszeichnet, bislang überholt sind.

Quellenverzeichnis:

Machiavelli, Niccolò (1532): Vom Fürsten, In: Ulfig, Dr. Alexander (Hg): Niccolò Machiavelli - Gesammelte Werke in einem Band, Frankfurt am Main, 2008

Oppeln-Bronikowski (2001): Der Fürst, In: Boersch/von Diest (Hg.): Das Summa Summarum des Erfolgs, Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2006

Folien zur Lehrveranstaltung: Politische Ideen zur Neuzeit: Machiavelli / Utopien / Reformation, Sommersemester 2011, F 8-9